

Danja Bergmann

17. Juni 1953. Würdigung im Jubiläumsjahr

www.17juni53.de, eine Internetplattform der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit DeutschlandRadio und dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

17. Juni 1953. Zeitzeugen berichten, Deutschlandfunk 2003, Hörbuch-Doppel-CD, 11,95 Euro.

„Tage des Sturms“, Filmproduktion für den MDR von Hans-Werner Honert, (Erstausstrahlung am 7. Mai 2003 um 20.15 Uhr in der ARD)

Kollektives Erinnern im offiziellen Rahmen hat die Aufgabe, Vergangenes ins Gedächtnis zurückzurufen und zu reflektieren, bedeutsame Ereignisse zu vergegenwärtigen und ihre Stimmungen zu zelebrieren. Die Authentizität von Gefühlen wird inszeniert und zu Bewusstsein gebracht, Geschichte „rekonstruiert“. Zu Zeiten, da Jahrestage sich runden, ragt die Denkwürdigkeit

von Ereignissen besonders heraus. Rühren Erinnerungen an die Tragik menschlicher Schicksale, ist die Rede zumeist vom Gedenken. Anders als sonst wurde der 17. Juni 1953 im Jubiläumsjahr ins kollektive Gedächtnis zurückgerufen. Es war ein spätes Gedenken, denn über Jahrzehnte hinweg war das Datum schmählich behandelt worden – im Osten in geschichtsverdrehender Weise und im Westen als arbeitsfreier Badetag. Zum Anlass des 50. Jahrestages jedoch fanden am und um den 17. Juni herum an vielen Orten in Ost und West, quer durch die gesamte Bundesrepublik zahlreiche Veranstaltungen statt. Auf dem Hambacher Schloss versammelten sich beispielsweise 250 Schüler, um an der Wiege deutscher Demokratie mit Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen, und in Bitterfeld realisierte das „Forum 17. Juni“ einen Geschichtsexpress, der den Teilnehmenden eine stilechte Anfahrt zu den Veranstaltungen ermöglichte. Ein hal-

bes Jahrhundert nach der Volkserhebung ist die Erinnerungskultur schier aufgeblüht. Vorträge, Tagungen, Führungen an Schauplätzen oder szenische Lesungen, Ausstellungen und Straßentheatervorführungen ließen es an Einfallsreichtum nicht mangeln. Gleich einem Wettbewerb überschlugen sich Verlage mit Publikationen, Printmedien mit Sonderausgaben, eiferten Fernsehsender mit Dokumentationen um ihr Publikum.

Auf diesem Markt vielfältiger Erinnerungsformen bietet die Bundeszentrale für Politische Bildung mit der Internetplattform *www.17juni53.de* eine beachtenswerte Aufbereitung von Geschichte an. In Kooperation mit DeutschlandRadio sowie dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam wird eine Topografie des Aufstandes in den Regionen der ehemaligen DDR vorgeführt. Eine Chronik, die einzelne Tagesgeschehnisse im Zeitraum vom 1. April 1952 bis zum 28. Januar 1954

nachzeichnet, rekonstruiert die Vorgeschichte und die Nachwirkung der Erhebung; monatliche Statistiken belegen die kontinuierliche Fluchtbewegung. Kurzberichte über die Geschehnisse in allen Bezirksstädten der DDR verbergen sich in einer virtuellen Landkarte. Diese vorläufigen Überblicke beruhen vor allem auf Meldungen der SED-Betriebsleitungen, die am 17. Juni 1953 sowie am Morgen danach per Telefon und Fernschreiber nach Berlin geschickt wurden, und geben insofern eine bereits gefilterte Wahrnehmung der Ereignisse wieder.

Ein interaktives Angebot

Als eine Fundgrube entpuppt sich der umfassende Materialbereich in der Art eines begleitenden Handbuches. Von den kommentierten Link- und Filmlisten bis zur Verarbeitung der Junierhebung in der Literatur bietet sich hier ein umfassender Überblick über die verschiedensten Informationsquellen. Die Seiten schöpfen ihren Wert vor allem aus der audio-visuellen Bereitstellung historischer O-Töne aus Funk und Film sowie Interviews mit Zeitzeugen, vielerorts kann somit eine authentische Nähe zu den Erlebnissen vermittelt werden.

Zahlreiche Verlinkungen führen den Besucher immer tiefer, jedoch gut strukturiert in die deutsche Geschichte zurück. Die multimedialen Vorzüge des Internets werden so in beispielhafter Weise umgesetzt, nicht zuletzt durch den expliziten Appell an den Besucher, an der Gestaltung der Seiten durch die Zusendung persönlicher Erinnerungsstücke, Fotos, Flugblätter mitzuwirken. Neben der zu Grunde liegenden Intention, über das Schlüsselerignis der deutsch-deutschen Geschichte zu informieren, soll so angeregt werden, über den 17. Juni 1953 vor Ort zu forschen, zu fragen oder selbst zu erzählen. Das Dokumentarmaterial ermöglicht einer breiten Öffentlichkeit die Würdigung des 17. Juni 1953.

Um Befindlichkeiten der Menschen hinter historischen Fakten geht es der MDR-Fernsehproduktion *Tage des Sturms*. „Dokumentarmaterial gibt es genug. Doch uns hat interessiert, welche Schicksale sich hinter diesen historischen Fakten verbergen können“, kommentierte Produzent Hans Werner Honert. Fern der Metropole Berlin, im verrußten Bitterfeld, stehen sich im Film zwei Genossen aus dem antifaschistischen Kampf von einst inzwischen unversöhnlich ge-

genüber. Sozialdemokrat Alfred Mannschatz, überzeugend gespielt von dem als Tatort-Kommissar bekannten Peter Sodann, wünscht sich einen humaneren Sozialismus, während sein ehemaliger Kampfgefährte und Lebensretter aus dem mitteldeutschen Arbeiteraufstand 1921, jetziger Stasi-Chef Pfefferkorn (Hans-Peter Hallwachs), ein unverbesserlicher Hardliner geworden ist. In dessen Auftrag soll Mannschatz seinen Schwiegersohn, der in den Wirren des Arbeiteraufstandes in den Westen flüchten musste, zur Rückkehr überreden, und zwar mit dem Gegenangebot der Freilassung seiner Frau, der Tochter Mannschatz'. Mannschatz entscheidet sich für sein politisches Gewissen und bestärkt den Schwiegersohn in seiner Flucht, was dreieinhalb Jahre Haft für seine Tochter bedeutet. Den Schnitt durch Familien und die erschreckende Beiläufigkeit von Ungerechtigkeit setzte Regisseur Thomas Freundner anhand dieses Familienschicksals in Szene. Unterschiedliche Profile von Systemtreue werden skizziert – von dem um politische Integrität besorgten Mitläufer bis zu dem vom Antifaschismusmotiv geleiteten Überzeugungsstäter. In diesem Aspekt wird der Film der

Komplexität vergangener Realitäten gerecht. „Wir zeigen die Befindlichkeiten der Menschen, die hinter dem großen Ereignis stehen. Das macht den Aufstand für die Leute begreifbar“, kommentiert der Schauspieler und Zeitzeuge Peter Sodann. „Zwischen den Stühlen“ sollen so dem Zuschauer auch die Motive des Stasi-Chefs verständlich gemacht werden. Diese Intention macht die fiktive Filmgeschichte zu einem Lehrstück darüber, wie Ideologien sich selbst korrumpieren können.

Nicht fiktiv, sondern auf Erfahrungsberichte zurückgehend sind dagegen die vierzehn Beiträge einer Sendereihe des Deutschlandfunks, die sich auf der Doppel-CD *17. Juni 1953. Zeitzeugen berichten* als Hörbuch versammeln. Dem Aufruf des Schauspielers Peter Sodann folgten rund 450 Hörer und Hörerinnen, die der Redaktion ihre Erinnerungen in Form von Texten, Briefen oder Gesprächen zur Verfügung stellten. Aus detaillierten, zuweilen anekdotenhaften Berichten ergab sich ein Mosaik der Erinnerungen. Streikende Arbeiter und Demonstranten meldeten sich ebenso wie West-Berliner, aber auch ehemals loyale Re-

gierungsangestellte. Die von verschiedenen Stimmen und Kommentaren „aus dem Off“ zusammengetragenen Schilderungen verschaffen den unterschiedlichen Verlaufsformen der Proteste neue akustische Gestalt. Die Hörbeispiele, die unpathetisch und unverstellt wirken, versetzen den Zuhörer in eine realistische Nähe zum vergangenen Geschehen. Dabei zeugt es von einer sachlichen Darstellung, wenn die Sequenz „Aufruhr in den Betrieben“ über blinde Zerstörungswut und Gewaltanwendung auch aus den Reihen der streikenden Arbeiterschar zu berichten weiß. Das große Ausmaß tragischen Unrechtes in der „Zeit danach“ wird anhand der Berichte über Verhaftungen und Verurteilungen verdeutlicht. Haro Hess, damaliger Abiturient, erinnert sich im Abschnitt „Die Abrechnung“ an weiße Plakate, auf denen geschrieben stand „Mit sofortiger Wirkung zum Tode verurteilt.“ Und dann folgten vier Namen... Die akustische Geschichtsaufbereitung *17. Juni 1953. Zeitzeugen berichten* lässt den Hörer an den Empfindungen der Akteure teilhaben und eröffnet zugleich einen Blick hinweg über Kundgebungs- und Versammlungsplätze auf die be-

wegten Massen. Eindringlich wird der Zuhörer von den Geschehnissen berührt.

Gedenkformen wie dieser kommt eine Bedeutung zu, die über der mehr oberflächlichen Wirkung von Filmgeschichten steht, denn sie prägen unterschiedliche Eindrücke und wirken daher nachhaltiger. An vielen Orten wurde in diesem Jahr die Chance ergriffen, zur eigenen Geschichte zu kommen. Die Würdigung der Volkserhebung ist jedoch über den 50. Jahrestag hinaus geboten, gedenkt man vor allem der Opfer, denen bislang keine hinreichende Entschädigung zukam. Robert Musil schrieb einmal: „Es gibt nichts, was unsichtbarer als ein Monument wäre. Sie werden unbestreitbar deshalb errichtet, um gesehen zu werden und Aufmerksamkeit zu erregen. Gleichzeitig aber haben sie etwas an sich, das jede Aufmerksamkeit zunichte macht.“ Die Vielseitigkeit der diesjährigen Gedenkformen anlässlich des 17. Juni 1953 hat dem Anspruch dessen Genüge getan, was *monere* wirklich meint, denn es bedeutet erinnern und mahnen zugleich. Es wird sich zeigen, in welcher Weise sich das Monument 17. Juni im kommenden Jahr aufrichtet.